



Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft Würzburg e.V.

Reisebericht Chinas Erdburgen (Teil 3)

Von Elfriede Dossler



Wir blieben an der Küste und verbrachten den Tag in Xiamen. Mir schwirrt der Kopf von den Eindrücken dieses Tages!

Zunächst versuchten wir Geld zu tauschen; leider vergebens. Das hätte mit der Wartezeit in der Bank und der Bürokratie zu viel Zeit gekostet. Also fuhren wir weiter zum Freimarkt. Hier gibt es alles für den täglichen Bedarf, von Nahrungsmitteln bis hin zu Bekleidung. Dem Bedürfnis der Chinesen nach frischem Essen wird hier voll Rechnung getragen, denn viele Tiere gibt es lebend. Ein kleines Krokodil wurde gerade auf der Bordsteinkante erschlagen, Schildkröten zappelten auf dem Rücken, Fische und Meeresgetier schwammen oder krabbelten in Bottichen und Wannen. Bei den Fleischern liegen die Ziegenköpfe mit auf dem Block. Federvieh wartet unter den bereits geschlachteten Artgenossen in Körben und Käfigen. Daneben sind Gemüse- und Schuhstände die reinste Erholung. Zwischen all den Standbesitzern und Kunden drängeln sich noch fliegende Händler und Lieferanten; na ja – wir natürlich auch. Ich finde das Markttreiben abstoßend und gleichzeitig faszinierend. Genauso hat das bei uns auch funktioniert und das ist noch gar nicht so lange her.



Ein sehr gepflegtes Geschäft springt mir ins Auge. Hier werden verschiedene, gefüllte Mondkuchen verkauft. Herr Jin und ich dürfen probieren; köstlich. Ich entscheide mich für eine Variante mit extra wenig Zucker (Füllung aus Lotussamen) und nehme eine Packung mit

Nach einem frühen, aber ausgiebigen Mittagessen nehmen wir die Fähre zur Gulang Yu Insel. Die kleine, vorgelagerte Insel kann nur übers Wasser erreicht werden. Autos, selbst Fahrräder sind dort verboten. Schwere Lasten werden durch Männer mit Handkarren bewegt. Nur für Touristen gibt es kleine Elektrobahnen. Schon am riesigen Fährterminal sind die Massen unüberschaubar. Sobald die Fähre anlegt, der letzte Passagier ausgestiegen ist, rennen die Leute los um einen Sitzplatz zu erobern. Egal wo man auf der Insel ist, man bewegt sich in einem permanenten Menschenstrom. Alle wollen ihren Spaß und den Ausflug genießen. Es gibt dort tatsächlich eine Espresso-Bar von Illy. Nach gut einer Woche Kaffeeabstinenz wurde sie von uns gestürmt. Es war köstlich! Kurz nach dem Pianomuseum haben wir eine Mitreisende im Gewühl beinahe verloren. Wir fotografierten und wurden fotografiert. Auch viele Brautleute waren wieder mit ihrem Tross unterwegs.

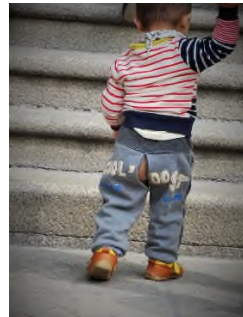


Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft Würzburg e.V.



Als wir nach 17:00 Uhr die Fähre zurück nach Xiamen nehmen bin ich ganz benommen. Bei hereinbrechender Dunkelheit erstrahlt die Stadt am Meer in all ihrer Lichterpracht. Brücken, Straßen, Häuser – Planung und Architektur sind beeindruckend. Ein Highlight der besonderen Art: es gibt richtiges Toilettenpapier!

Das Abendessen haben wir uns heute redlich erlauben. Wir waren den ganzen Tag zu Fuß unterwegs. Die Platten werden fast gänzlich geputzt und Bier floss auch reichlich. Jetzt brauche ich nur noch mein Bett.



Der Flug nach Wuyishan geht erst am Abend. So bleibt uns ein weiterer schöner Tag in Xiamen. Nach dem Frühstück fahren wir zum Nan Pu Tuo Tempel. Er ist eine wichtige Sehenswürdigkeit und der Andrang an Besuchern entsprechend hoch. Hin und wieder treffen wir chinesische Touristen, die gestern auch auf der Insel waren. Die Tempelanlage mit Kloster ist sehr groß. Sie erstreckt sich über einen ganzen Berg. Es gibt viel zu laufen, viel zu sehen und noch mehr zu fotografieren. Zum Abschluss treffen wir uns unter alten Linden zu einer Teezeremonie mit Kuchen. Jetzt fahren wir zur Hulishan Festung und bestaunen dort die riesige Kanone der Firma Krupp. Die gewaltige Anlage aus dem 19. Jahrhundert liegt direkt am Meer. Von den Wällen hat man einen tollen Blick auf die Stadt. Das Mittagessen wird diesmal komplett verputzt, denn wir bekommen heute Abend nur Kekse und Obst. Also bauen wir vor. Außerdem schmeckt es auch wieder großartig.

Der Rest des Tages gehört dem Schul- und Universitätsviertel Jimei. Das ist ein sehr schön angelegter Stadtteil (bei uns wäre es eine Großstadt) mit Parks, Sportanlagen und Stränden. Auch hier sind die Wege lang und der Busparkplatz ist weit, sehr weit weg. Kurz darauf verabschieden wir uns von Fei Fei und unserem Fahrer und stürzen uns ins Chaos chinesischer Flughafenbürokratie. Diesmal hat es auch mich erwischt. Egal – letztendlich saßen wir alle in der Maschine und nach knapp einer Stunde landeten wir in Wuyishan.

Die Busse scheinen hier kleiner zu sein. Jedenfalls standen zwei große Koffer im Fahrgastbereich. Der Ort wirkt wie aus dem Baukasten aufgebaut; nur Geschäfte, Restaurants und Hotels. So sieht chinesischer Tourismus aus der Retorte aus. Obwohl noch recht neu, verfügt das Hotel weder über Aufzüge noch Rampen für die Koffer. Außerdem sind jetzt schon zwei startende Maschinen über uns hinweg gedonnert. Das kann ja heiter werden.

Heute war nicht mein Tag. Mit dieser Retortenstadt und ihrem Nepp kann ich mich nicht anfreunden. Wuyishan sieht mich freiwillig nicht wieder. Das Frühstück im Hotel war für europäische Gaumen wieder recht bescheiden. Allerdings gab es diesmal nicht einmal ausreichend Tee. Um es vorweg zu nehmen: auch das Abendessen reißt mich nicht vom Hocker (Ausnahme – mit Fleisch gefüllte Hefetaschen).

Zuerst fahren wir zum „Tourist Service Center“. Von dort werden die Menschenmengen in geordnete Bahnen gelenkt. Es gibt drei Anlauf- bzw. Zielpunkte: Aussichtspunkt auf dem Berg, Floßfahrt und Teegarten. Shuttlebusse und –bahnen bringen die Besucher zu den eigentlichen Ausgangspunkten. Alles ist gut und straff organisiert. Obwohl die Saison ausklingt und wir mitten in der Woche unterwegs



Gesellschaft für Deutsch-Chinesische Freundschaft Würzburg e.V.

sind strömen noch immer viele chinesische Touristen hinter Fähnchen tragenden Reiseleitern her. Wir fallen auf wie Langnasen eben.

Im malerischen Teehaus trinken wir Tee, dem sich ein Spaziergang anschließt. Nach einem frühen Mittagessen drängt Frau Chang zum Aufbruch. Jetzt reihen wir uns ein zur Floßfahrt. Die Bambusflöße sind stabil, die Sitze bequem. Ich kann die Fahrt durch die wirklich herrliche Landschaft entspannt genießen. Zeitweise kommt sogar die Sonne durch und schenkt uns blauen Himmel. Der Teegarten liegt in einer langen, engen Schlucht. Irgendwann habe ich vor den Treppen und unebenen Wegen kapituliert und an einem Punkt auf die Gruppe gewartet. Am Ende des Fußmarsches konnte man überteuerten Tee kaufen. Von der Teeproduktion bekommt man hier (anders als in Sri Lanka) nix mit.



Meine Mitreisenden verabschieden sich nach dem Abendessen zur Lichtshow. Ca. 2000 Besucher sitzen auf Plätzen, die sich in der Mitte des Spektakels befinden. Mit Licht, Ton und traditionellen Kostümen werden in der umliegenden Landschaft diverse Szenen dargestellt. Das Alles findet im Freien statt. Mir ist das zu kalt und der Eintrittspreis von 30,00 Euro macht den Verzicht nicht schwieriger. Wie gesagt: einmal Wuyishan und Haken dran.